B-8570

Eine Lanze für Karl May.

Von **Dr. Rudolf Mikol.**

Ich wüßte mir keinen besseren Titel für einen kleinen Gedenkaufsatz zum 25. Todestage dieses klassischen Jugendschriftstellers als diesen Namen einer von Dr. E. A. Schmid verfaßten apologetischen Schrift über den großen, in edel-abenteuerlicher Phantasie und reiner Gedankenwelt lebenden, erlebenden und dichtenden Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi!

Gerade jetzt, da allenthalben wieder echter Schund vom Schlage der Rolf Torring, Tom Shark und Konsorten (zum Teile ja glücklicherweise polizeilich verboten!) die Gemüter und den ohnehin schwer genug zu bildenden Geschmack unserer Jugend zu vergiften droht, ist es hoch an der Zeit, das wahrhaftige Ethos und – es soll und muß gesagt werden! – die literarische, ja dichterische Bedeutung Mays der Jugend und dem Lesepublikum im allgemeinen klar zu machen! Und, ich meine, es sollte wohl nicht schwerfallen, zur May-Lektüre neuerlich anzuregen, ein Unterfangen, das in vergangenen Jahrzehnten wohl – in irgendeiner Art – belächelt worden wäre …

Wie sehr May sich seiner hohen Verantwortung und großen Sendung als Jugendschriftsteller bewußt war, geht zum Beispiel aus einigen Stellen in einem seiner besten Werke hervor, der Erzählung mit dem poesieumflossenen, innig-schlichten Titel „Weihnacht“, die Szenen enthält, welche allertiefste, innigste Rührung und Ergriffenheit auslösen, die nichts gemein haben mit jener süßlichen Rührseligkeit in den „Werken“ mancher vielschreibenden Autoren, beziehungsweise Autorinnen. Es sind die große, tiefe Ergriffenheit und Erschütterung, die echte, schicksalhafte Erlebnisse hervorrufen. Ähnlich verhält es sich ja auch mit den Spannungsmomenten in diesen und den anderen Büchern Karl Mays: Abenteuerliches, ja, höchst Abenteuerliches sogar, aber gehoben durch die gesunde, reine Kraft edlen Heldentums, frei von niedrigen Spekulationen auf nervenaufpeitschende, erregende und damit die Urteilskraft schwächende Sinneseindrücke. Daß May ein Meister des Dialoges ist, der gewissermaßen eine ideale Vermählung von dramatischer und Romantechnik und -stilgebung darstellt, trägt zweifellos sehr viel zur natürlich-lebenden Wirkung seiner Schöpfungen bei.

„Eigentlich sollte man solche nichtsnutzige oder gar schädliche Schreibereien – (wir könnten heute sagen: wie Rolf Torring u. dgl.) – gleich verbrennen dürfen, zumal sie ja meist für die Jugend bestimmt sind, ohne daß der Verfasser zu wissen scheint (?), daß für diese das Beste eben nur grad gut genug ist“, sagt May im poetisch so reichen Buche „Weihnacht“ [S.118-119], dem es an allerstärkster Spannung gewiß nicht mangelt, aber eben einer Spannung, die sich aus dem natürlichen Gegensatze zwischen Schurkerei und sieghaftem Mannesadel (Winnetou!) von selbst ergibt!

Karl Mays tiefe Gläubigkeit strahlt ebenso stark und hell aus dem Satze: „… was man für unglückliche Menschen tue, das tue man für den großen, guten Manitou“ [S.295] (den er den „hoch Erhabenen“ [S.296] nennt), wie aus dem ergreifenden, schlichten Bekenntnisse: „… aber ich lasse mir nun einmal gegen meinen Herrgott nichts sagen!“ [S.530]

Zweiflern, die von einer in allzu blickferner Steilhöhe ragenden „hohen Warte“ aus zu urteilen gewohnt sind, möge der wohl unbezweifelbar maßgebende Ausspruch des großen Richard von Kralik genügen: „K. May verdient, in die Unsterblichkeit der Weltliteratur einzugehen!“

Grazer Mittag/Grazer Volksblatt, Graz. 3/14. Jahrgang, Nr. 71, 30.03.1937, Seite 5.

Dr. Rudolf Mikol, österreichischer Autor

Rolf Torring: Abenteuer-Romanheft-Reihe, verschiedene Autoren, Sammelpseudonym Hans Warren.

Tom Shark, der König der Detektive: Kriminalroman-Serie, verschiedene Autoren, u. a. Elisabeth von Aspern.

Richard von Kralik, österreichischer Autor, Zitat: „Meine Stellung zum Karl-May-Problem“, Karl-May-Jahrbuch 1921, S. 122.